

Erster und zweiter Bericht von Heiner Maaß Beit Uri, Dezember 1999

Am 1. Dezember 1998 erreichte ich das lang ersehnte Ziel - Beit Uri. Die Volontäre hatten eine angenehme Überraschung vorbereitet und nach kurzer Zeit hatte ich mich gut in der Gemeinschaft eingelebt. Mein erster Arbeitstag im zweiten Haus war sehr schön, aber die Klangkulisse die mich umgab war recht atemberaubend. Ich verstand kein einziges Wort, obwohl ich doch in Deutschland schon gelernt hatte. Das mit dem hebräisch lässt sich in Beit Uri aber relativ schnell hinkriegen. Wieder zum zweiten Haus, es liegt in der Mitte Beit Uris und nicht zuletzt deswegen werden dort die „wilden“ und „lauten“ Member untergebracht. (Beit Uri liegt übrigens mitten in einer Wohnsiedlung) Die Member des zweiten Hauses sind zwischen 15 und 22 Jahre alt, und es sind insgesamt 12 (die Zahlen ändern sich ständig, da neue Member dazukommen, oder andere ins dritte Haus wechseln). Meine ersten zwei Wochen arbeitete ich mit Ran und die Aufgabe war eigentlich nur mit ihm spazieren zu gehen. Wir versuchten aber uns überall nützlich zu machen und halfen des öfteren im Garten mit. Ran ist schwer krank, sein Herz ist verletzt und an einem Bein hat er eine nicht geringer werdende Schwellung. Heute „arbeitet“ Ran fest im Gartenworkshop. Jede Woche hatten wir ein Hausmeeting im zweiten Haus, an dem alle Arbeiter, Volontäre und ein Außenstehender teilnahmen. Diese Meetings, die übrigens in allen Häusern stattfinden, sind sehr hilfreich und man sollte immer alles was man auf dem Herzen hat zur Sprache bringen.

Nach ca. 11/2 Monaten wurde mir in einem solchen Hausmeeting die Einzelbetreuung eines 15 jährigen autistischen Mädchen aufgegeben. Ihr Name ist Reuth und die zwei Monate

die ich mit ihr arbeitete waren und sind es heute noch sehr wertvoll für mich. Reuth kann nicht sprechen, ist außerordentlich aktiv und kann zu einer Gefahr für andere Member werden. Sie ist sehr auf Zuwendung fixiert, und ob diese nun positiv oder negativ ist, ist ihr nicht so wichtig. So schlägt sie zum Beispiel irgendeinen Member oder Arbeiter um danach weggezogen, ausgeschimpft oder sonstwaszuwerden. Eine Einzelbetreuung war sicherlich sinnvoll, denn so hatte sie rund um die Uhr Beachtung und wurde auch wesentlich ruhiger. Ich war viel mit ihr spazieren, habe mit ihr gemalt und sehr oft haben wir Musik gehört und gesungen. Reuth kann wunderschön singen. Am Anfang mussten wir uns beobachten, aneinander gewöhnen und von einander lernen. In den zwei Monaten haben wir keine richtige Kommunikationsweise für einander erlernt. Oft habe ich ihr auf deutsch Märchen erzählt oder Lieder vorgesungen. Sie braucht eine Melodie nur einmal hören und schon kann sie diese nachsingen. Es war eine interessante Zeit, aber leider musste meine Betreuung auf Grund von Beruhigungsmitteln enden. Man hatte ihr Medizin gegeben, die sie ruhig stellte und nicht wild machte. So brauchte sie also keine Dauerbeachtung mehr und mir wurden andere Aufgaben zuteil. Witzig ist, das die Medikamente drei Wochen später wieder abgesetzt wurden und Reuth doch tatsächlich genauso war wie vorher. Ich entschuldige mich für meine emotionellen Ausbrüche. Nach ca. drei Monaten wurde mir die 16 jährige autistische Dikla zugewiesen. Auch diese Zeit war und ist sehr wertvoll für mich. Dikla was zu dieser Zeit hyperaktiv und eine Gefahr für andere und sich selbst. Teilweise habe ich es nicht geschafft sie allein zu beruhigen, so dass andere Arbeiter mir helfen mussten als sie nackt vor einem Rasensprenger rumhüpfte. Ein anderes mal hatte sie eine Tür eingeschlagen und sich neben einem Stromgenerator gehockt. Gott sei Dank, das sie noch lebt. Das ist nun alles schon über ein halbes Jahr her, ich arbeite schon seit sechs Monaten im dritten. Haus und Dikla ist

heute relativ ruhig und lieb. Manchmal, wenn sie bockig ist, bin ich einer der wenigen mit dem sie spazieren geht oder der ihr sagen kann, sie soll doch bitte zum Essen gehen. Eine Einzelbetreuung ist eine Seltenheit in Beit Uri und für mich war es wirklich etwas ganz besonderes.

Nach dem ich ca. fünf Monate im zweiten Haus arbeitete, durfte ich mit den drei Mitgliedern Tutu, Sarit und Jussra ins dritte Haus wechseln. Das dritte Haus ist das jüngste Haus in Beit Uri, es wurde im Februar oder März 99 eröffnet. Jens und ich kannten im Grunde schon alle Mitglieder im dritten Haus, denn diese wohnten vorher fast alle im zweiten Haus. Von Jens habt ihr sicher schon gehört, er ist super nett und ich bin froh das er mit mir wechseln konnte denn die Arbeit macht mit anderen Volontäre mehr Spaß. Mittlerweile sind noch zwei weitere Volontäre im dritten Haus tätig, und zwar Markus und Frederike. Der Hauschef des dritten Hauses, Said, ist fantastisch und das Arbeitsklima sehr gut. Die anderen Arbeiter im dritten Haus sind auch fast alle nett. Es gibt immer mal Reiberein, aber man ist eigentlich immer mitschuldig.

Ich will an dieser Stelle mal eine objektive Beschreibung meiner Mitglieder, also den männlichen Mitgliedern, starten. Vorweg noch, die Mitglieder im dritten Haus (welches ebenso zentral wie das zweite Haus liegt) sind nicht weniger „wild“ und „laut“ als die des zweiten Hauses.

Avichai - ist ca. 24 Jahre alt, liebt seinen Opa, Autos, Tiere und alle Formen von Fäden. Er ist relativ selbständig, spricht nicht und seine körperliche Entwicklung hat schätzungsweise vor 20 Jahren aufgehört. Er kann sich allein ausziehen, anziehen was man ihm gibt, relativ vernünftig essen und versteht akustisch scheinbar alles. Er ist super relaxet, aber wenn man von ihm verlangt etwas zu tun was er gerade nicht will bzw. kann, dann kann er schnell wütend, bis gefährlich werden. In letzter Zeit reißt er meterlange Maschen aus Teppichen und läuft damit total

beschäftigt durch die Gegend. Oft kaut er auf den Fäden und scheint manchmal fast daran zu ersticken. In beinahe jeder Kleideröffnung stecken Bindfäden, Schuhbänder und so weiter. Avichai hat eigentlich immer ein Lachen im Gesicht und ein paar mal ist es schon passiert, dass wir aus heiterem Himmel in Lachkrämpfe verfielen. Ja Avichai arbeitet im Garten Workshop, ist aber eher mit seinen Fäden beschäftigt. Ob er Autist ist oder nicht weiß ich nicht, auf jeden Fall legt er autistische Verhaltensformen an den Tag.

Rami - ist 25 Jahre alt und nur teilweise selbständig. Er braucht viele Hilfestellungen um anderen Menschen oder auch sich selbst nicht zur Last zu fallen. Rami kann zwar sprechen, aber sein Wortschatz ist auf ca. 25 Wörter beschränkt und ganze Sätze kann er nicht sprechen. Rami wird relativ oft von seiner Familie besucht, wird aber nicht mit nachhause genommen, denn wenn er etwas will kann er schnell wild und laut werden. Er liebt Mützen und Bälle, wobei er die Mützen nass und kaputt kaut und die Bälle nicht mehr abgibt oder über den Zaun wirft. Eine unsinnige Verhaltensweise, für die ich keine Begründung kenne, ist sein Würgen. Dabei steckt er sich 4 Finger in den Mund und gibt einen ekelhaften Würgeton von sich. Vor einigen Wochen fiel mir auf, dass Rami an seinem rechten Auge den grauen Star bekommt. Ich meldete das sofort und glaube er wird bald ins Krankenhaus kommen. Rami wird vormittags im Holzworkshop von Holger und Markus beschäftigt und das ist sicherlich gut.

Aviel - ist 20 Jahre alt und ist relativ selbständig. Sein Vater ist übrigens der Chef des Tel - Aviver Krankenhauses. Aviel's Körper weist einige Spastiken auf, so sind z.B. seine Füße so geformt dass er nur auf den Fersen gehen kann. Er kann nicht sprechen, findet aber Gefallen an den Geräuschen die er von sich geben kann. Aviel kann sich alleine an- und ausziehen und ist einer der wenigen Menschen in Beit Uri die ich kenne, die sich gerne die Zähne putzen lassen. Ein Hinweis nebenbei,

Zähneputzen wird von einigen Arbeitern vergessen oder bewusst nicht gemacht. Bitte allen Mitgliedern, ob sie wollen oder nicht, wenigstens ein bisschen die Zähne putzen, denn für die meisten Behinderten hier wäre ein Gebiss völlig unsinnig. Aviel hat ein sehr gewöhnungsbedürftiges Essverhalten. Er schlingt sein Essen ohne zu kauen runter, würgt es wieder hoch und kaut es dann. Mann muss sich wirklich erst daran gewöhnen, aber dann ist es echt auszuhalten. Aviel liebt kleine Ausflüge und muss deshalb ständig unter Beaufsichtigung sein. Er sucht meistens nach Büchern, denn er liebt es zu blättern, aber manchmal auch nach Essen. Da er für weibliche Arbeiter zu kräftig ist, geht er im Grunde nur mit männlichen Arbeitern spazieren und fast immer nur in Beit Uri. Aviel ist vormittags im Kerzenworkshop tätig, obwohl er dort eigentlich nichts von sich aus macht.

Yair - ist ca. 19 Jahre und kaum selbständig. Er ist stark autistisch und einen Kontakt zu ihm aufzunehmen ist fast unmöglich. Er kann nicht sprechen und wenn ihn etwas oder jemand bedrängt kann er auch gefährlich werden. Er schlägt dann unkontrolliert auf Leute, beißt sich in den Daumen und gibt eine Art Gebrüll von sich. Oft kann man dann nur mit ihm spazieren gehen, muss aber dabei sehr aufpassen, dass man nicht gekratzt oder geschlagen wird. Im völligen Durcheinander wird er auch manchmal einfach in sein Zimmer gesetzt. Yair ist sehr schwer zu beschäftigen und seiner Lehrerin macht er das Leben nicht leicht. Man könnte ihn als unsympathisch bezeichnen, aber auch er braucht wie jeder Mensch viel Zuneigung und liebe Menschen. Yair wird sehr regelmäßig von seiner Mutter besucht, was ich ihr hoch anrechne. Leider werden nicht alle Mitglieder die Eltern haben, regelmäßig besucht. Er geht wie gesagt morgens zur Schule und ist einer der schwierigsten Schüler.

Shai Swisser - ist 17 Jahre alt und starker Epileptiker. Er kam erst vor wenigen Monaten aus dem ersten Haus ins dritte Haus. Es ist schön für uns Arbeiter, zu sehen, wie gut es ihm geht

und wie gut er sich eingelebt hat. Shai ist relativ selbständig, so könnte er sich z.B. alleine aus- und anziehen, braucht dazu aber sehr viel Zeit. Er ist sehr lang und dünn und hat spindeldürre Knochen. Shai bekommt beim Essen immer etwas mehr, denn es gibt Zeiten da kann er nicht essen. Diese Zeiten sind kurz vor den epileptischen Anfällen bis ca. drei- vier Tage danach. Ich habe mal miterlebt wie aus dem nichts ein epileptischer Anfall passierte. Zum Glück war ich nicht allein, Markus war dabei und ohne ihn wäre alles richtig schlimm ausgegangen. Wir waren nach dem Abendessen mit Shai im Badezimmer, als es passierte. Bei starken Epileptikern, wie Shai einer ist, ist es ratsam zu zweit anwesend zu sein, wenn geduscht wird. Einer hält den Menschen fest und beobachtet ihn, der andere duscht und seift ihn ein. Markus war gerade dabei Shai einzuseifen, als ich merkte wie er langsam in einer Schräglage geriet. Ich sagte Markus Bescheid und schon zuckte der Körper von Shai wie von Stromschlägen durchflossen. Wir legten ihn vorsichtig hin. Da es in der Badewanne geschah und sein Kopf sich an der Seite des Wasserhahns befand war es wirklich sehr gut, dass wir zu zweit waren. Markus hielt seinen Kopf fest und ich hielt seine Arme und Beine damit er nicht seine dünnen Knochen nicht brechen konnte. So ein Anfall ist ganz schön heftig für Shai. Seine Augen drehen sich nach oben weg, er kann nicht mehr richtig atmen, Blut kommt aus seiner Nase und er hat Stuhl. Nach einer Attacke wie dieser, kann er nur noch im Bett liegen, schwer atmen und schwitzen. Auch Markus und ich waren ganz schön fertig nach diesem zum Glück gut ausgegangenem Ereignis. Shai geht morgens zur Schule und ist ein lieber und guter Schüler.

Shai Chadad - ist 20 Jahre alt und selbständig, wenn man davon absieht, dass er sich die Schuhe nicht zubinden kann. Er gehört zu denn fitten Membern in Beit Uri und kann erstaunlich gut schreiben. Er ist der einzige Member der richtige Briefe schreiben kann, oder in Zeitungen lesen kann. Shai ist sehr

egoistisch, sehr launisch und wird schnell beleidigt. Auch er kann gefährlich werden. Eine Begebenheit: Shai war alleine duschen und hatte im Badezimmer eine kleine Überschwemmung veranstaltet. Als Markus ihn aufforderte das Badezimmer wieder benutzbar zu machen, sagte der: „Kann ich nicht!“. Wir erklärten ihm zu zweit, dass er es doch könne und schon fing das Theater an. Als er dann verschwinden wollte, hielt ihn Markus fest, worauf Shai ihm gezielte Schläge verpasste. Ich sagte Markus, es sei vielleicht besser ihn fest zu halten und zu warten, bis er sich beruhige. Markus ließ Schai los und dann ging er auf mich los. Ich hielt ihn ganz fest und ließ erst wieder los als er mir ruhiger erschien. Als ich aber seine wutentbrannten roten Augen sah, wusste ich, dass ich mich jetzt von ihm fern halten müsse. Shai nahm gezielt einen Stuhl und warf ihn nach mir. Er traf mich nicht und ging sauer aus dem Haus. Dann rief er aus dem zweiten Haus an und fragte ob er sich entschuldigen könne. Die fitten Member sind nicht immer die leicht zu betreuenden. Erst vor einer Woche war ich mit Shai in Afula, gestern schrieben wir einen Brief an seine Freundin und oft hören wir Musik oder machen Quatsch beim Spülen. Shai ist morgens im Workshop und wenn er Lust hat ist er sicherlich eine gute Hilfe.

Tutu - ist 17 Jahre alt und relativ selbstständig. Es gibt nicht viel über ihn zu sagen. Er ist ein „Tanzbär“ der immer singt und leider in letzter Zeit so viel Blödsinn macht, dass man ihn nicht mehr so oft draußen sieht. Wenn man ihn alleine in Beit Uri spazieren gehen sieht, ist das schon ein Beweis dafür, dass er Unsinn macht. Es ist ihm verboten worden alleine raus zu gehen, unter anderem deswegen:

1. aus Mülleimern essen
2. Steine auf parkende Autos werfen
3. Steine auf Anwohner der Givat Hamoreh zu werfen
4. Expeditionen durch sämtliche Zimmer usw. zu machen.

Im Ernst, das sind nur einige seiner Dummheiten. Sonst ist Tutu einfach süß. Er kennt alle Lieder die sich zwar aus seinem Mund nicht so schön anhören, weil er nicht sprechen kann, aber er liebt es zu singen. Tutu's Familie lebt in Nazareth, kommt ihn zu seiner Freude regelmäßig besuchen und sie nehmen ihn auch oft mit nachhause.

Natürlich könnte ich noch viel mehr über denn Einzelnen schreiben, aber das macht für mich keinen Sinn, denn diese Menschen muss man erleben. Sie können richtig gute Freunde werden, die trösten und helfen können. Behinderte Menschen sind eine Bereicherung für mein Leben und in Israel (für eine beschränkte Zeit) zu sein, ist wunderschön.